

Cage in Chemnitz

Das »Credo« mit seiner kanonischen Fortsetzung »in unum deum« hat John Cage 1942 umgedeutet in ein fröhliches »Credo in us«. Da wechselt er ungerührt vom heiligen Latein ins aktuelle Englisch und sagt wie in einem Manifest: Ich glaube an uns selbst. Mit diesem Manifest haben am 12. März in Chemnitz Musiker und Tänzer (um den Geiger Andreas Winkler und das ensemble01) ihre eigene Gratulationscour zu John Cages 100. Geburtstag eröffnet. Geschrieben ist es »for four performers with various objects«, und einer davon beginnt gleich mit seinem »object«, nämlich Beethoven vom Band. Dann allerdings fahren diesem symphonischen Gott alsbald die drei anderen »performers« als »wir« in die Parade, aber nicht indem sie gegen ihn auftrumpfen und zeigen, das können wir besser. Steel drum und andere, klassische Instrumente sagen vielmehr: Was immer wir an Klang beisteuern, es gilt eben soviel wie Beethoven – ja, mehr. Denn tatsächlich bekommt der geschlossene Orchesterklang von der Konserve rasch etwas unbeweglich Störendes gegenüber den offeneren Klangereignissen der drei Instrumentalisten. Beethoven wird zu einem »object« unter mehreren, die alle ihren Klang abgeben; ob sein performer die Stereoanlage bedient oder einen Staubsauger, das gilt gleich.

Credo in us ist der sehr glücklich gewählte Auftakt eines Konzerts auf dem schmalen Grat zwischen Kompositionen im eher herkömmlichen Sinn und Cage-typisch zufallsbestimmten Stücken. Und zwar Stücken nicht nur vom Geburtstagskind: Drei Uraufführungen – von dem Chemnitzer Maler und Klangkünstler Frank Maibier, dem Leipziger Maler und Komponisten Knut Müller und dem Komponisten Wolfgang Heisig, wohnhaft in Leisnig – sind zwischen vier Cage-Werke gesetzt. So deutet das ensemble01 eine Bildfolge von Maibier als Spielanweisung (für ein »klappquartett«): Über einem mild farbigen Untergrund verlaufen wenige waagerechte Linien, von denen vereinzelt je zwei senkrechte Striche gleichsam abklappen. Das klassische Streichquartett überführt diese Zweiergruppen mit äußerster Behutsamkeit in eine zeitliche Folge von Pizzicato-Tönen, mit vielfältigen, hoch gespannten Momenten der Stille, vom jeweils letzten Ton zum unerwartbar fallenden nächsten. Diesem Werk hoher Improvisation folgt ein Cage, wie man ihn am wenigsten kennt: *In a Landscape* aus dem Jahr 1948 – ein träumerisch weiches, dunkel perlendes Stück für Klavier solo, das jene »Bedeutung« noch nicht abweist, von welcher Cage die Musik später so entschieden

48 freihalten wollte: Es malt, tief tonal, eine Land-

schaft. (Dazu bewegen sich Videosequenzen über die große Leinwand, die sonst Porträts von Cage zeigt, sehr gut kommentierende Zitate und ein Interview von Schülern.) Das hat viel Stimmung, die man mit Cage sonst nicht assoziiert, und ihr setzt *collinder catalog* von Knut Müller mit aller Vehemenz ein Ende. Wenn Tom Bitterlich gerade noch das Klavier im sanftesten Ton hat leuchten lassen, muss nun der junge Torsten Reitz, seinerseits bereits preisgekrönter Komponist, die schrillsten Dissonanzen aus den Tasten dreschen, mit entsprechend heftiger Unterstützung durch Streichquartett, Flöte und Holzbläser.

Im zweiten Teil des Abends wechseln dann mit *Radio Music* und *2nd Construction* wiederum Zufallsspiel und Komposition. Die erstere lässt es aus mehreren Radios vor allem Rauschen (und klingt damit erstaunlich nach Vergangenheit: Im Zeitalter des digitalen Radios ist dieses einmal altvertraute Geräusche wie ausgestorben.) Die letztere mit ihrer größeren Besetzung wird dann zum abschließenden Höhepunkt dank vier Tänzern, in deren Bewegungen die Konstruktion, vereinfacht zwar, aber in eigener, berückender Logik wiederkehrt. Aber dies erst, nachdem mit Wolfgang Heisigs Hommage die Zuhörer selbst zu »performers« geworden sind: einhundert Mundharmonikas auf vier Gruppen verteilt und säuberlich getrennt nach der Stimmung in C, A, G und E werden nach Heisigs Dirigat abwechselnd geblasen: ein großer Spaß und ein ganz erstaunliches Erlebnis des Raumklangs. Es gab sehr dankbaren und lange anhaltenden Applaus.

Eske Bockelmann

Cage & Consequences

Das Internationale Symposium *Cage & Consequences* vom 19.-21. 3. im Rahmen der Berliner *MaerzMusik* im Haus der Berliner Festspiele war gut besucht; die zirka 160 Sitzplätze waren bei der Eröffnung vollständig besetzt. Und dies, obwohl das Symposium eigentlich nur knapp im Rahmen von *MaerzMusik* beworben worden war. Näheres konnte man nur durch Internet-Recherche erfahren. Schade, denn das Programm war durchaus vielfältig. Sechszwanzig Lectures standen auf dem Plan, eine weitere, die Eberhard Blum hätte halten sollen, musste leider wegen Krankheit entfallen. In der geplanten Publikation über die Tagung soll aber auch dieser Vortrag enthalten sein. Volker Straebel (TU Berlin) und Julia H. Schröder (Freie Universität Berlin) hatten das Symposium so konzipiert, dass die Lectures unter Themenschwerpunkten zusammengefasst wurden. Diese lauteten *John Cage lesen*,